

Ärzte wollen Patientenkarte aushebeln

Das Rezept: Kreis Heidenheim soll „E-Card-freie Zone“ werden

Die umstrittene Gesundheitsreform hat sie längst kampfgeprobt gemacht. Jetzt ziehen die niedergelassenen Ärzte in Stadt und Kreis Heidenheim in die nächste Schlacht und machen gegen die geplante Einführung der elektronischen Versichertenkarte mobil.

ERWIN BACHMANN

Die Widerstandsbewegung formierte sich bei einer Vollversammlung der Kreisärzteschaft im Hotel Pörtl. Dort haben sich vor wenigen Tagen rund 40 niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten versammelt, um Position zur geplanten Einführung der elektronischen Patientenkarte zu beziehen. Und das Votum fiel eindeutig aus: Mehr als 90 Prozent der Anwesenden sprachen sich in einer Abstimmung gegen den geplanten „Rollout“ dieser Gesundheitskarte aus und bekannten sich dazu, die Anschaffung der für das neue System notwendigen Kartenlesegeräte verweigern zu wollen. Gleichzeitig möchten die Ärzte den Schulterchluss mit dem Heidenheimer Bürger-Patienten-Treff üben und die von diesem Forum organisierte Aktion „E-Card-freie Zone Kreis Heidenheim“ unterstützen.

Das schon in der Vergangenheit bewährte Rezept heißt Solidarität, die auch jetzt auf eine möglichst breite Basis gestellt werden soll. So wurde beschlossen, alle rund 200 niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten in Stadt und Kreis Heidenheim in den Entscheidungsprozess mit einzubeziehen und die bei der Vollver-

sammlung nicht anwesenden Kollegen im Laufe der nächsten Wochen schriftlich über die Aktion abstimmen zu lassen. Bis zum 15. Dezember soll das Ergebnis vorliegen, von dem das weitere Vorgehen abhängig gemacht wird. Sollten sich mindestens 60 Prozent der Gesamtärzteschaft, also rund 120 Mediziner, für die Aktion entscheiden, will man sich bei der Kassenärztlichen Vereinigung, beim Sozialministerium in Stuttgart und auch beim Bundesgesundheitsministerium mit Protestbriefen bemerkbar machen.

Und wie bereits bei früheren Aktionen sieht die mit ihren Praxen nicht ans Netz gehende Ärzteschaft auch und gerade in den Patienten Verbündete. Für sie wird in den Arztpraxen eine von der Gesundheitsaktivistin Renate Hartwig verfasste „Schutzerklärung“ bereitgehalten, in der ein um die Wahrung seiner Rechte besorgter Patient seiner Krankenversicherung bestimmte Bedingungen auferlegen kann, wenn diese sein Foto für die neue Versichertenkarte weiterverarbeitet. Auch das wird als möglicher Weg gesehen, die als zu unsicher und überdies zu teuer empfundene E-Card auszuhebeln. „Jede Versicherung wird große Probleme haben, wenn sie die Bedingungen für das Einscannen des Fotos nicht einhält“, urteilte der Heidenheimer Internist Dr. Ulrich Geyer bei der Ärzteversammlung, der Heidenheim in einer Art Pionierrolle sieht: „Wir werden den Anfang machen, aber wir sind sicher, dass wir eine Vorreiterfunktion für andere Kreise in Baden-Württemberg haben werden.“

Der Protest ist freilich nicht neu, hat man der ungeliebten Patientenkarte doch schon bei früherer Gelegenheit die rote Karte gezeigt. Der Vorsitzende der Heidenheimer Kreisärzteschaft, Dr. Christian Ströhle, erinnerte seine Kollegen denn auch an Veranstaltungen des Vorjahres, bei denen deutlich geworden sei, dass die Speicherung von besonders schutzbedürftigen Patientendaten auf Zentralrechnern nicht sicher sei. Die in der Vergangenheit gemachte Erfahrung zeige, dass von verschiedenen Seiten großes Interesse am Missbrauch solcher sensibler, zur Privatsphäre des Menschen gehörender Daten bestehe. Die Psychotherapeutin Evelyn Froschauer hieb in dieselbe Kerbe und verwies auf Beschlüsse von mehreren Deutschen Ärztetagen, bei denen die Ärzteschaft geschlossen gegen eine Speicherung vertraulicher Patientendaten gestimmt hatte – und kritisierte, dass die klare Stimme gegen die E-Card mehrfach einfach ignoriert worden sei.

Und wie reagiert die gesetzliche Krankenversicherung auf solche Kritik? Bei der AOK Ostwürttemberg zeigt Geschäftsführer Jörg Hempel zwar Verständnis, dass „der eine oder andere Mediziner Bedenken hat“, verweist aber darauf, dass sich dieses System in anderen Ländern schon durchaus bewährt habe. Klar sei, dass man die Datenschutzbestimmungen einhalten müsse, dann jedoch könne der jetzt eingeschlagene elektronische Weg für die Patienten große Vorteile bringen.



www.patient-informiert-sich.de



Elektronische Gesundheitskarte: Heidenheimer Ärzte wehren sich gegen die Anschaffung von Kartenlesegeräten. Foto: fotolia